

und zur Nachgiebigkeit drängte. Als Scheidemann nicht aufhörte, sich auf seine Fraktion zu berufen, wurde der Vizekanzler ungeduldig:

„Wir sind nicht bloß Vollzugsausschuß der Parteien, wir haben selbst die Verantwortung zu tragen.“

Schließlich einigte man sich auf folgende Fassung:

„Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer demokratischen Regierung geführt werden, deren entscheidende Machtsbefugnisse in der Verfassung des Deutschen Reiches dauernd verankert sind. Die deutsche Regierung erwartet hier gemäß Vorschläge für einen Waffenstillstand, nicht für eine Waffenstreckung wäre so könnte der Waffenstillstand einen Rechtsfrieden einleiten, wie ihn der Präsident in seinen Rundreden gekennzeichnet hat.“

Mit Recht erklärte Payer die Note für ein „gottgegebenes lendendahnmes Machtwort“, und Hausmann nannte sie „ausgebeknt“. Immerhin, die Antithese: Waffenstillstand und Waffenstreckung, war stehengeblieben.

Gegen 6 Uhr nachmittags erhielt ich Nachrichten aus Österreich, die das Schlimmste erwarten ließen: Wilsons Antwort an Wien sei in der Tat für die Nationalitäten das Signal geworden, um die Donaumonarchie zu sprengen. Kaiser Karl sähe die letzte Rettung darin, das Schicksal seines Reiches von Deutschland zu trennen.

Am Abend ließ sich der österreichische Botschafter Pring Hohenlohe bei mir melden. Er war ein gebrochener Mann. „Die Menschen werden vor mir ausspucken — ich kann mich in Berlin nicht mehr auf der Straße sehen lassen.“ Er teilte mir mit, daß der Entschluß seines Souveräns unwiderruflich gefaßt sei, sich an den Feind zu wenden und um einen Separatfrieden zu bitten. Er legte mir das Schreiben Kaiser Karls vor, das gleichzeitig an Seine Majestät abgehen sollte:

27. Oktober 1918.¹

„Teurer Freund!

„Es ist Meine Pflicht, Dir, so schwer es Mir auch fällt, zur Kenntnis zu bringen, daß Mein Volk weder imstande noch willens ist, den Krieg weiter fortzusetzen.

„Ich habe nicht das Recht, Mich diesem Willen zu widersetzen, da Ich nicht mehr die Hoffnung auf einen guten Ausgang hege, für welchen die moralischen und technischen Vorbedingungen fehlen, und da unnützes

¹ Umläufende Urkunden Nr. 83.